

Liebe allein reicht nicht ... Wie Erziehung gelingen kann

Kinder helfen im Haushalt

Gerade ist die erste Hürde des Tages genommen - die Kinder sind im Kindergarten oder in der Schule - und schon geht es mit Volldampf weiter:

Tisch abräumen, Geschirrspülmaschine einräumen, Betten machen, Kinderzimmer aufräumen: Corinna hat gestern ein hübsches Bild mit Wasserfarben gemalt. Leider ist nun der ganze Schreibtisch bunt. Max hat seinen Legokasten inspiziert. Die Legosteine hat er dezent unter dem Bett verschwinden lassen. Wäsche einsammeln, Waschmaschine anstellen, Staubsaugen, Einkaufsliste schreiben, Mittagessen kochen, Tisch decken

Jeder weiß, dass die Aufgaben, die ein Haushalt und eine Familie mit sich bringen, ausgesprochen vielfältig und sehr zeitaufwändig sind. Entlastung schafft, wenn nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Kinder regelmäßig Pflichten im Haushalt übernehmen. Außerdem ist es pädagogisch ausgesprochen sinnvoll, Kinder an Arbeiten im Haushalt zu beteiligen, denn Kinder machen hierbei wichtige Erfahrungen:

- Kinder lernen, dass das Zusammenleben in einer Familie nur funktioniert, wenn alle einen Teil der Verantwortung dafür übernehmen
- Aufgaben übertragen zu bekommen und die Eltern zu entlasten, macht Kinder stolz und stärkt das Selbstbewusstsein
- die übertragenen Aufgaben helfen Kindern, eigene Fähigkeiten zu entwickeln, zum Beispiel Zeit für etwas einzuplanen oder bestimmte Tätigkeiten und Abläufe einzuüben
- Kinder lernen anzuerkennen und zu akzeptieren, dass bestimmte Verrichtungen, auch wenn sie noch so lästig oder mühsam sind, zum Leben dazu gehören und unvermeidbar sind
- nicht zuletzt erfahren Kinder, dass Mama und Papa mehr Zeit für Spiel, Spaß oder Gespräche haben, wenn die Hausarbeiten auf allen Schultern verteilt werden

Je früher Eltern ihre Kinder zunächst an kleine Hausarbeiten heranzuführen, je selbstverständlicher für Kinder die Mithilfe im Haushalt ist, desto leichter lassen sich Kinder zum Mithelfen motivieren. Wichtig ist dabei, dass die Leistungen im Haushalt anerkannt und für das Zusammenleben in der Familie wirklich gebraucht werden.

Aufgaben können in einer Familienkonferenz verteilt werden

Die von jedem Familienmitglied zu übernehmenden Aufgaben lassen sich am besten in einer Familienkonferenz aushandeln und verteilen. Jeder weiß dann, wer für welche Aufgaben zuständig ist. Unbeliebte Aufgaben sollten rotieren, so dass jeder einmal an die Reihe kommt. Kinder sollten bei der Verteilung der Aufgaben auf jeden Fall Mitspracherecht haben. Sie sollten auch weitestgehend selbst entscheiden dürfen, wann sie ihre Aufgaben erledigen. Ein in der Küche aufgehängter Kalender kann dabei helfen, dass Aufgaben nicht vergessen und die selbst bestimmten Zeiten ungefähr eingehalten werden. Die Erfahrungen, die gemacht werden, sollten regelmäßig in der Familienkonferenz besprochen werden: Sind alle zufrieden? Braucht jemand Hilfe oder gibt es Wünsche und Ideen, wie die Aufgaben anders verteilt oder erledigt werden könnten?

Wann können Kinder welche Aufgaben übernehmen?

Die folgenden Empfehlungen sollen eine grobe Orientierung bieten. Konkret müssen die Aufgaben dem individuellen Fähigkeits- und Entwicklungsstand des Kindes angepasst werden. Kleinen Kindern macht das Helfen besonders viel Spaß, der spielerische Aspekt überwiegt deutlich. Ab 3 Jahren können sie mit der Unterstützung der Eltern kleinere und wiederkehrende Aufgaben, wie zum Beispiel Mithilfe beim Tischdecken oder abräumen des eigenen Tellers erledigen. Kinder im Vorschulalter können ihre Spielsachen aufräumen, den Tisch decken und abräumen helfen, Wäsche zusammen legen helfen, Staub wischen und Blumen gießen. Im Grundschulalter können Kinder zum Beispiel ihr Bett machen, Wäsche in den Wäschekorb bringen, den Tisch decken und abräumen, ihr Zimmer aufräumen, Staub saugen, Müll wegbringen, Schuhe putzen oder kleinere Einkäufe erledigen. Im Anschluss an die Grundschulzeit können Kinder schon kleinere Mahlzeiten bereiten, einkaufen gehen, die Geschirrspülmaschine ein- und ausräumen oder kurzfristig auf jüngere Geschwister aufpassen.

Ein Beitrag von:

Dr. Dipl. Psych. Britta Zander